

## Der Kartoffelkrieg im Jahre 1923

### „De Kalker kumme!“

In der Zeit vom 20.10. bis 29.10.1923 ging der Schreckensruf „De Kalker kumme“ durch die Bauerndörfer unserer Gemeinde.

Zur Vorgeschichte:

Im Oktober 1923 suchte eine Hungersnot die hiesige Bevölkerung heim. Die Kartoffelernte war in diesem Jahr besonders schlecht. Die Inflation galoppierte.



Am Pflug: Karl Weber, Scheid mit Drievkoh  
sitzend: Emma Hinterburger geb. Weber, Hoffnungsthal-Hammer  
hinten: Berta Weber geb. Kürten, Linden und Scheid  
Mit jeder einzelnen Kartoffel ging man sorgfältig um.

*Kartoffelsetzen 1921*

Nachstehend die Entwicklung der Preise für 1 Zentner Kartoffel:

15.10.1923: 1 Milliarde  
18.10.1923: 3 Milliarden  
25.10.1923: 10 Milliarden  
28.10.1923: 20 Milliarden  
12.11.1923: 525 Milliarden

Bei solch einer wirtschaftlichen Entwicklung funktioniert natürlich der normale Marktmechanismus „Ware gegen Geld“ nicht mehr; Waren kann man dann nur noch auf dem Tauschweg (Maggeln) erwerben.

Während die Wahlscheider dank eigener Gärten oder verwandtschaftlicher Beziehungen zu hiesigen Bauern ihren Hunger stillen konnten, traf es die Stadtbewohner von Köln sehr schwer.

In ihrer Not setzten sich die an der Bahnstrecke Köln-Overath liegenden Köln-Kalker zu Hunderten in den Zug und fuhren ins Bergische, um sich zu nehmen, was sie brauchten. Sie saßen auf den Dächern und Trittbrettern der total überfüllten Eisenbahn-Waggons. Von den Bahnhöfen Honrath und Overath schwärmten sie in Trupps von 20-50 Mann zu den Bauern bis nach Seelscheid und Much aus.

Als die hiesigen Landwirte, die selbst meist Großfamilien mit Verwandten zu versorgen hatten, die immer radikaler und umfangreicher vorgetragenen Forderungen der „Kalker“ nicht mehr erfüllen konnten, kam es zu den ersten gewaltsamen Zusammenstößen.

An die Spitze der „Kalker“ setzten sich radikale Kräfte, die mit dem Faustrecht des wilden Westens ihre Bedürfnisse zu befriedigen versuchten. Das ging so weit, daß sie die Bauern zwangen, ihre eigenen unter Zwang herausgegebenen Waren zum Bahnhof zu fahren. Das war „happich“ (unverschämt).

Die Bauern unserer Gemeinde standen den „Kalkern“ zunächst hilflos gegenüber. Einen gut funktionierenden Polizeiapparat gab es nicht. Die Besatzungsmacht, die sich in dem Kartoffelkrieg zurückhielt, hatte die Bildung von Polizeitruppen unterbunden. Aber mit der Zeit ergriffen die Wahlscheider Gegenmaßnahmen.

Lassen wir jetzt den Zeitzeugen Max Fischer, Haus-Dorp, zu Wort kommen:

Er berichtete, daß jedes Dorf in Wahlscheid eine Wache zusammenstellte und Alarmeinrichtungen in Form von Glocken oder Geschößkartuschen installierte. Die Männer von Wahlscheid setzten sich mit Mistgabeln, Hacken usw. („de ahl Wahlen met de Kaarstip“) in Richtung Bahnhof Honrath in Bewegung, um dort die „Kalker“ abzufangen. Die Wahlscheider besetzten den Hang, der sich zur Kirche Honrath hochzieht. Die Jäger der Gemeinde waren mit ihren Flinten erschienen. Originalton Max Fischer, der als Jäger ebenfalls mit seinem Schießgewehr am Hang lag:

„Mie'e sôben en Hôndert huh am Oover on dô kütt dâe Zoch aan. Zeiesch ressen die Kalker die Latten vun dâm Zong am Bahnhôf av. Dann jînk dâe Grammich, uuse Polizist, dôtôsche; dâe woe vedammt net bang. Dâe drângte se eme zeröck. Wenn dô ene Schoß jefalle wöe, dann wöe en jruuß Malleur passiert. Et lochen jôt weef wie vel Schrôttflinten dô; on die Mûcher woaren met nem MG dô. Die Mûcher saaten emme:

„Lôß se op de Wieäs kumme, dann weäde se jemâht.“

(„Wir saßen in Honrath hoch am Hang und da kommt der Zug an. Zuerst rissen die Kalker die Latten von dem Zaun am Bahnhof ab. Dann ging der Grammich, unser Polizist, dazwischen; der war verdammt nicht bange. Der drängte sie immer zurück. Wenn da ein Schuß gefallen wäre, dann wäre ein großes Malheur passiert. Es lagen Gott weiß wie viele Schrotflinten da; und die Mucher waren mit einem MG da. Die Mucher sagten immer: „Laß sie auf die Wiese kommen, dann werden sie gemäht.“)

Die Geschlossenheit und Kampfbereitschaft der Wahlscheider hatte die „Kalker“ so beeindruckt, daß sie sich in Honrath nicht „an Land“ wagten. Sie fuhren weiter nach Overath... Vielleicht half den bewaffneten Wahlscheidern aber auch die strategisch hervorragende geographische Lage am Hang am Honrather Bahnhof.

Die „Kalker“ unten auf dem Bahnsteig; die Wahlscheider oben am Hang, an Verteidigungsmitteln überlegen...

In Overath ist es am 26.10.1923 zu folgenschweren Zusammenstößen mit 3 Toten gekommen. Auf dem Hof der Schmiede Nümm (heute Haushaltswarengeschäft) erschoss ein nervenschwacher Overather Knecht 2 „Kalker“ und flüchtete. Die „Kalker“ schlugen ihn kurze Zeit später nach einer Verfolgungsjagd tot.

Overath glich damals einem Heerlager. „Bewaffnete“ Bauern aus Much und Seelscheid marschierten mit einigen hundert Mann in geschlossenen Formationen in Overath, von den Bewohnern mit „Hurra“ begrüßt, ein.

Aus Federath/Marialinden kam -wie P.J. Schönenstein, Holl, berichtete- ein berüchtigter Wilderer mit Maschinengewehr.

Die Geschäftsleute aus Overath versorgten die eigenen Truppen mit Erbsensuppe.

Als die telefonische Meldung kam, in Honrath seien 500 „Kalker“ aus dem Zug gestiegen, setzte sich der Seelscheider Trupp im Laufschrift in Richtung Bahnhof Honrath in Bewegung. Dort angekommen, stellten sie fest, daß die Wahlscheider Bauern alles im Griff hatten.

Zwei Anekdoten sollen das traurige Kapitel „Kartoffelkrieg“ abschließen.

### **Sprüche**

Der Kartoffelkrieg war zwar eine sehr ernste Angelegenheit, aber kein Grund für die „Originale“ Wahlscheid's, auf ihre Sprüche zu verzichten.

Rudolf Steinsträßer, Landwirt in Haus-Dorp, hatte sich nicht am „Empfang der Kalker“ am Bahnhof Honrath beteiligt. Er wollte in Haus-Dorp kämpfen.

Als er einmal „en Schoßjäckelchen“ (Arbeitsgabel mit 2 Zähnen) in der Hand hielt, soll er – so erzählte H.K. Kirschbaum, Haus-Dorp – zu seinem treuen Knecht Franz gesagt haben:

„Wenn se kumme, dann hänge inne de Därm vür de Botz; ech stäche inne dorch de Balech on hönge kütt ming Kapp draan.“

(Wenn sie kommen, dann hängen ihnen die Därme vor der Hose; ich steche ihnen durch den Bauch und hinten kommt meine Kappe dran.)

### **Denkzettel**

Max Fischer, Haus-Dorp:

Einige Kalker erschienen mit schmerzverzerrtem Gesicht an der Tür des damaligen praktischen Arztes Dr. Stryck in Wahlscheid und flehten:

„Dokte, Dokte, ühr moot uns de Schrött uß de Fott hölle.“

Was war passiert:

Der alte Baron von La Valette vom Schloß Auel konnte einen Überfall nur durch Schüsse aus seiner Schrotflinte auf die Hinterteile der „Kalker“ abwehren.

### **Grenzdorf Wahlscheid**

Die Siegermächte bildeten 30 km um Köln herum eine Grenze, den sogenannten „Brückenkopf Köln“ mit englischer und kanadischer Besatzungsmacht.

Jenseits der Grenze -in Seelscheid- lag das unbesetzte freie Deutschland, das nur mit Passierscheinen zu erreichen war.

In unserer Grenzgemeinde setzte eine intensive Schmugglertätigkeit ein. Mutige Wahlscheider schmuggelten Zigaretten und Alkohol.

Sogar der Gemeinderat Wahlscheid sprach in seiner Sitzung vom 13.06.1923 vom „sogenannten Schmuggelweg“ Kreuznaaf-Eulental.

### **Erlebnisse mit den englischen Besatzungssoldaten**

Die Besatzungsmacht steckte Karl Wahlen, Haus-Dorp, und den Sohn von Gustav Maylahn, Hausen, wegen unerlaubten Waffenbesitzes ins Gefängnis. H.K. Kirschbaum, Haus-Dorp, erzählte, daß die beiden von einer im Haus Alfenhard wohnenden „Offiziersmatratz“ verraten worden waren. Auch viele andere Landwirte hatten -ohne aufzufallen- Waffen versteckt.

### **Passierschein für die Chorprobe**

Jenny Bender, Fließengarten: Bei der Besatzungsmacht mußte sie einen Passierschein mit Losungswort beantragen, um zur Chorprobe des gemischten Chores zu gelangen.